

seltsames Spiel des Zufalles wollte, daß Pfingsten genau auf die Zeit fiel, welche 1539 durch diese Epoche in Leipzig bezeichnet wurde, denn nicht im ganzen Lande ist der eigentliche Tag der eingeführten Reformation bekannt und die Jubelfeier war daher von der Staatsregierung auf das Reformationsfest am 31. October im Allgemeinen verlegt, insofern nicht einzelne Städte, wie eben z. B. Leipzig, einen andern Tag nachweisen konnten und diesen feierlich begehen wollten. Für das Bessere war in unsern Kreisen nur eine Stimme, und zwar um so mehr, da auch die Geburtstagsfeier des Königs damit zusammenfiel. Universität und Rath hatten sich zu dem Zwecke mit einander vereint und Sonnabends, am 18. Mai, fand demnach in sämtlichen protestantischen Schulen eine Vorfeier und Austheilung einer zu dem Zwecke geschlagenen Medaille statt, Abends aber ertönte von 7—8 Uhr das Geläute aller Glocken in der Stadt und den zur Stadt gehörigen Dörfern. Früh am 19. war, 4 Uhr schon, Reveille der Garnison und Communalgarde, dann ertönte von den Thürmen das Lied: Nun danket alle Gott, und wiederum Glockengeläute; hierauf Gottesdienst, zu welchem sich um 7 Uhr alle Behörden und Vorsteher der Corporationen auf dem Rathhause, die Universität aber in der Aula versammelten, um dann in die Thomaskirche zu ziehen. Ein Te Deum wurde hier von Gewehrsalven begleitet und dann fand um 10 Uhr eine große Feierlichkeit in der Akademie statt, nach welcher alle Behörden und Bürger, Schutzverwandte u., welche sich theils im Concert- und Ballsaale, theils im Saale der Stadtbibliothek versammelt hatten, in einem großen Zuge unter dem Geläute aller Glocken durch das Augusteum, die Grimma'sche Gasse, Reichsstraße, Brühl und Katharinenstraße nach dem Markte begaben, wo erst wieder das: Nun danket alle Gott, ertönte, dann das Lebehoch Sr. Majestät ausgebracht, hierauf aber: Eine feste Burg ist unser Gott, unter Musikbegleitung gesungen wurde. Ein gemeinschaftliches Mittagessen fand um 3 Uhr im Schützenhause statt; den Abend zeichnete die Auf- führung eines Oratoriums in der Nicolaikirche aus, und eine große Illumination schloß das ganze Fest, an welchem die Armen noch besonders bedacht wurden, und welchem geistreiche, wie wässerige Gedichte, historische und bildliche Darstellungen als Begleiter, wie als Erinnerungen für künftige Geschlechter dienten. Namentlich wird für diese vielleicht ein großes plastisches Kunstwerk entstehen, zu welchem man die Kosten durch eine Subscription suchte, die aber nur etwas über 2500 Thlr. eintrug. Das Wetter war die zwei vorhergehenden Tage über äußerst ungünstig gewesen, und noch am 19. Mai früh zwischen 7—8 Uhr regnete es, was es konnte. Auch den ganzen Tag über drohte es von Neuem zu beginnen und der Himmel war so düster und neblig, wie es in der ganzen christlichen Kirche jetzt überall ist. Aber es hielt sich doch in den Schranken, daß die prachtvollen Aufzüge der Behörden und Studirenden, der einzelnen Corporationen und der sich anschließenden Bürger und Fremden, welche in Menge daran Theil nahmen, nicht gestört wurden, Abends aber die prachtvollste Illumination aller Straßen in die dunkle Nacht hineinleuchtete, als wolle sie andeuten, wie einst das Licht des Geistes alle Finsterniß

verdrängen werde; es war Mondenschein, aber der Mond wagte es gleichsam nicht, seine Strahlen mit dem Glanze zu messen, den alle Thürme, alle großen öffentlichen, wie Privatgebäude in Tausenden von Lampen um sich verbreiteten, und vor welchen Tausende, still sich Freuende und Bewundernde auf- und niederwallten. Das Rathhaus, die Handels- und Buchhändlerbörse, die beiden Eckhäuser der Grimma'schen Straße, die Bürgerschule, das Teubner'sche Haus und das Postgebäude, die Pauliner-, Nicolai- und Thomaskirche, der Nicolai-, Thomas- und Schloßthurm, das Lurgenstein'sche Haus und Jänichens Garten, ach, und wer könnte sie sonst alle nennen, strahlten und funkelten und glänzten in der stillen Luft, da sich kein Lüftchen rührte, daß auf manchen Straßen und Plätzen ein Lichtmeer da zu sein schien. Am Tage hatten sie zum großen Theil einen nicht minder reizenden Anblick geboten, denn Hunderte von jungen Maien, und was der Frühling an Laub und Blumen Schönes bot, hatten die Eingänge so vieler Häuser zu grünen Pforten verwandelt, oder die Fenster mit Festons geschmückt, oder gar ein Haus mit dem andern verbunden, wie z. B. in der Glockenstraße, wo ein herrliches Festgebäude prangte, und das prächtige Café français mit dem gegenüberstehenden des Herrn Lohse, indem hier eine Königskrone, die Abends in tausend Strahlen glänzte, frei in den Lüften wogte*). Und mitten unter diesen Blumen- gewinden und grünen Pforten und bekränzten Säulen flatterten von den Thürmen allen, wie von vielen Privathäusern, lustig die Fahnen mit der Landes- und der Stadtfarbe geschmückt, in welcher letztern Einer gar die schwedische Nationalfarbe zu erblicken glaubte. Kurz, was die Phantasie Schönes hatte ersinnen können, ein Fest der Erinnerung zu verherrlichen, das Keinem der jetzt Lebenden wiederkehrt, war in einer Art geschehen, daß es Keiner derer, die es gesehen haben, so lange sie leben, vergessen wird. Mögen sie nur auch alle dahin streben, Luthers Andenken immerfort so zu ehren, wie sein dem Vorwärtschreiten geweihter, der geistigen Finsterniß abholder Geist es wünschen würde, wenn er noch unter uns lebte. Die verflossenen 300 Jahre haben uns — so einen langen Zeitraum sie auch bilden — nicht sehr viel weiter gebracht, als Luther gekommen war, und gegen seinen Willen, seine ausdrückliche Erklärung ist er bei vielen Menschen zu einem Idol geworden, dessen Worte sie so buchstäblich nehmen, wie zu seiner Zeit die des Papstes waren. Die symbolischen Bücher gelten ihnen mehr, als die Bibel, und in der Bibel lesen sie nicht mit dem Geiste, welcher denkt und prüft und das Wesen von dem Kleide unterscheidet, sondern mit dem Geisse, welcher glaubt, was — vor 300 Jahren gesagt war, ja, nicht damit zufrieden, was allen Andersdenkenden am Ende gleichgiltig sein könnte, seine andersdenkenden Brüder nach Möglichkeit verfolgt, anfeindet, in ein böses Licht zu setzen sucht, sollten sie auch nur das geringste sogenannte Wunder auf eine einfache, natürliche Art zu erklären suchen. Solche Sinnesweise möge nicht mehr statt finden, wenn dieß Fest den Nachkommen wiederkehret, wohl aber

*) Zu den öffentlichen Gebäuden allein waren gegen 27,000 Lampen verwendet.